Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 33 (1939)
Heft: 11

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zerischen Kirchentums geworden ist) Pfarrer *Niemöller*. Er hat sich angeboten, nochmals in der Marine Dienste zu tun, d. h. mit dem U-Boot feindliche Schiffe zu versenken. Wenn Hitler nur nicht auf die Kanzel steigt — außerhalb der Kirche geht man durch Dick und Dünn mit ihm. „Gebet dem Cäsar was Cäsars ist und Gott was Gottes ist." Wieviel bleibt aber für Gott übrig? [1])

Gewiß gibt es auch ein anderes deutsches Christentum. Aber *dieses* Christentum ist vorläufig in den Katakomben, und wenn es eines Tages aus diesen heraustritt, so kann es nur zur Revolution Christi sein.[2])

Auch die *deutsche katholische Kirche* macht offiziell mit. Aber nun hat der neue Papst einen Schritt getan, den man ihm kaum mehr zugetraut hätte. Er hat eine *Enzyklika* erlassen, die sich scharf gegen den *totalitären Staat* erklärt, den Zerfall des Rechtes und einer bindenden Wahrheit beklagt und ihre Wiederaufrichtung fordert, nebenbei auch Polens Wiederherstellung.

Leider wird diese Tat durch eine Verherrlichung Mussolini-Italiens verdorben. Und doch bedeutet ja gerade der Faschismus die Vergottung des Staates. Kraft und Sieg wird die Aktion der Kirche erst wieder haben, wenn sie es wagt, *ganz* der Wahrheit und damit Gott zu gehorchen. Das wird in und nach der Revolution Christi geschehen.

Leonhard Ragaz.

Rundschau

Zur Chronik. 9. November 1939.

I. Krieg und Frieden. Das amerikanische Schiff „*City of Flint*" wird von den Deutschen angehalten und in den russischen Hafen von Murmansk im Eismeer gebracht. Dort freigegeben, kommt es nach Bergen, wo seine deutsche Besatzung interniert und das Schiff endgültig den Amerikanern zurückgegeben wird. Darüber entspinnt sich zwischen Rußland und Deutschland auf der einen, den Vereinigten Staaten und Norwegen auf der anderen Seite ein großer Streit über das Seerecht.

In Belgien erregt die *Dienstverweigerung* von *Jan Keustermans* Aufsehen.

England spendet für die *polnische Not* 5 Millionen Pfund (= 60—70 Millionen Schweizerfranken).

II. Weltpolitisches. Die *Oslostaaten* halten in Kopenhagen zur Besprechung der Neutralitätsprobleme eine neue Tagung.

---

[1]) Von der Enzyklika vielleicht etwas mehr, sobald man sie ganz haben kann.

[2]) An Zeichen einer solchen fehlt es nicht. So erscheint als Beilage zu dem in Rüschlikon (Zürich) erscheinenden „Diakonieboten" ein neues Blatt, das den Titel trägt: „*Dein Reich komme!*", und als Ziel angibt, den Glauben an das Reich in der Christenheit aufzuwecken. Einer der Mitarbeiter ist *Georg Sebastian Huber* und die ersten Beiträge sind ausgezeichnet.

Wahlen in der kanadiſchen Provinz Quebeck fallen überwältigend für England aus.

Der ſeltſame Monſignore Dr. *Tiſo* wird Präſident der ſogenannten ſlowakiſchen Republik.

Die als Spione entlarvten elſäſſiſchen „Autonomiſten" Dr. *Philipp Roos* und *Jean Lobſtein* werden kriegsgerichtlich zum Tode verurteilt und erſchoſſen.

Der berühmte *Bürgermeiſter Max* von Brüſſel, der während des Weltkrieges ſich der deutſchen Okkupation ſo tapfer widerſetzte und dafür die Deportation erlitt, iſt geſtorben. Rechtzeitig?

III. Die Judenfrage. Das internationale Komitee für die politiſchen Flüchtlinge möchte 60 000 Juden, die vorwiegend von Belgien, Holland und der Schweiz aufgenommen worden ſind, nach den Philippinen und San Domingo verbringen. Man vergleiche aber, was wir über den letzteren Plan früher geſagt haben.

In *Deutſchland* ſollen, weil die ihnen auferlegte Kontribution nicht die erwartete Höhe erreicht hat, den Juden als fünfte Rate 5 Prozent vom Vermögen abgenommen werden — falls man ihnen nicht das *ganze* nimmt und ſie dann nach dem polniſchen Reſervat abſchiebt.

IV. Natur und Kultur. 1. Es ſei von franzöſiſchen Forſchern ein *Serum gegen den Starrkrampf* gefunden worden. Das wäre eine große Sache.

2. Drei bedeutſame *Jubiläen: Bergſon* wird achtzigjährig. Ich halte ihn immer noch für den weitaus größten *philoſophiſchen* Denker der Gegenwart. (Berdiajeff iſt mehr Theologe, im *guten* Sinne.) Daß wir einſt nicht eine gründliche Darſtellung ſeines Denkens gegeben haben, gehört zu den ſchmerzlichſten Verſäumniſſen der „Neuen Wege".

Gandhi wird ſiebzigjährig. Ueber ihn einen Geburtstagsartikel zu bringen, iſt wohl überflüſſig; ſtellen wir bloß feſt, daß er in *jeder* Beziehung *lebt.*

Helene Stöcker wird, im Exil, ſiebzigjährig. Wir ſind nicht in allem mit ihr einig geweſen, aber auch ſie iſt eine große Seele, eine tapfere, vor keinem Opfer für ihre Sache zurückſcheuende Geſtalt, all ihr Denken und Wollen aus dem quellend, was ſie als Gebot der *Liebe* empfindet. Möge ihr die Heimkehr in ein befreites Deutſchland beſchieden ſein!

3. Man finde es ja nicht lächerlich, wenn ich nun etwas aus der *Natur* nenne, das mir großen Eindruck gemacht hat: in der Nähe von Kapſtadt habe ein Fiſcher aus 72 Meter Tiefe einen 1½ Meter langen und 57 Kilo wiegenden Fiſch heraufgezogen, einen ſogenannten Quaſtenfloſſer, von deſſen Gattung man annahm, daß ſie ſeit 50—60 Millionen Jahren ausgeſtorben ſei. Sie lebt aber offenbar in der Tiefe des Meeres. Hat nicht auch dergleichen ſeine Bedeutung?

V. Religion und Kirche. Das Organ der revolutionären religiöſen Sozialiſten Frankreichs: „*Terre Nouvelle*" iſt ſchon vor dem Kriege eingegangen. Das iſt kein Schaden. Denn mit dieſer allzu oberflächlichen Art von Radikalismus, ſtamme er noch ſo ſehr aus edler und tapferer Geſinnung, iſt nichts anzufangen.

Die neue päpſtliche *Enzyklika* darf auf den „großdeutſchen" Kanzeln nicht verleſen werden und die Biſchöfe ſie nur in lateiniſcher Sprache empfangen.

Zur ſchweizeriſchen Lage.

9. November 1939.

Der ſchweizeriſche Zuſtand wird in der Berichtszeit eindeutig durch *ein* Ereignis beherrſcht: die *Wahlen* zur Bundesverſammlung. Sie charakteriſieren aber dieſen Zuſtand nicht eindeutig, ſondern bloß nach *einer* Richtung hin.

Ich habe in der letzten Erörterung „Zur ſchweizeriſchen Lage" die Befürchtung ausgeſprochen, dieſe Wahlen, auf welche von der Oppoſition (ſo weit man noch von einer ſolchen reden kann) ſo viel Hoffnungen geſetzt und ſo viel verſchoben worden iſt — ganz mit Unrecht, wie hier immer geſagt wurde —

unter den vorhandenen Umſtänden zu einem neuen Siege der *Reaktion* werden könnten. Iſt dies geſchehen?

Ja und nein! Der Sieg der Reaktion iſt eingetreten, aber doch nicht in dem Maße, wie zu fürchten war. Es iſt allerdings auch keine Vorwärtsbewegung geſchehen, und das bedeutet in ſolchen Zeiten ſchon Rückſchritt. Daß ausgerechnet der *„Freiſinn"*, das heißt, die nominelle Regierungspartei — in Wirklichkeit ſind das, neben den Großmächten der Finanz und Induſtrie im Hintergrund, die Katholiken und konſervativen Bauern — nach all dem Verſagen und bei all dem tatſächlich Ueberlebtſein wieder Stimmen gewinnen und freilich nur um *einen* Kopf (falls es einer iſt!) die ſtärkſte Partei im Rate werden konnte, zeugt von der bedenklichen Herrſchaft des Geſetzes der Trägheit über unſer Volk, die wohl nur durch ganz große Erſchütterungen gebrochen werden kann. Ein gewiſſer Troſt iſt dabei der Rückgang der Stimmen bei den *Katholiken,* die heute bei uns das Rückgrat der Reaktion bilden und das Ausſcheiden von Geſtalten wie Muſy und Aubert, der beiden Kommuniſtenvertilger.[1])

Am bedrückendſten iſt, wenigſtens für den Schreibenden, die Niederlage der *Jungbauern.* Eine im Kerne ſo wertvolle Bewegung müßte gerade jetzt raſche Fortſchritte machen. Vielleicht muß ſie ſich darauf beſinnen, ob zu dem Rückſchlag neben dem Druck der Reaktion nicht auch eigene Mängel mitgewirkt haben, die nicht zu jenem wertvollen Kerne der Bewegung gehören. Was ſodann die Niederlage der *Sozialdemokratie* betrifft, ſo darf man, glaube ich, ihren Sinn auch nicht dadurch verhüllen, daß man erklärt, es ſei erfreulich, daß ſie ſich trotz ungünſtigem Wind und Wetter doch ſo gut behauptet habe, ſondern muß umgekehrt bedenken, daß ſie nicht in der Lage geweſen iſt, alle die Oppoſitionsſtimmung, die doch auch vorhanden iſt, in ihre Segel zu ſammeln, ſondern daß dieſe eher noch die Mühlen der *Duttweiler-Bewegung* („Landesring der Unabhängigen") treibt. Das Verſchwinden der *Kommuniſten* aus dem Ratsſaale iſt keine Ueberraſchung. Bedauern muß man es doch. Ein Humbert-Droz hat manchmal allein die Wahrheit geſagt. Das Verſchwinden der *„Evangeliſchen"* aber iſt trotz einzelner trefflicher Kandidaten ſchwerlich zu bedauern. Ihr langjähriger Vertreter hat in Bern, gelinde geſagt, mit ſeinem „Wort Gottes" dem Evangelium wenig Boden erobert. Endlich haben auch die *Freigeldleute* aus *eigener* Kraft keinen Vertreter durchgebracht. Auch das iſt zu bedauern, aber auch das mag Anlaß zu wertvollem Nachdenken geben. Der erfreulich große Sieg der *Demokraten* in *Graubünden,* der vor allem auch eine Frucht des Wirkens von *Andreas Gadient* bedeutet, ſei ob alledem nicht vergeſſen; er iſt eine helle Stelle in einem grauen oder gar dunklen Bilde. Die Loſung: „Eine neue Politik mit neuen Männern" wird aber im übrigen, wenn man auf die Liſte dieſer „neuen Männer" blickt, vollends zur Lächerlichkeit.

Dieſes Ergebnis iſt zum Teil aus den äußeren Umſtänden zu erklären. Die Reaktion hat, auf dieſe bauend, die Wahlen gewünſcht, und hat dieſe Umſtände nach Möglichkeit ausgenützt. Da war einmal die Grenzbeſetzung, welche eine Propaganda der Oppoſition, und das bedeutete: der *Wahrheit,* nicht nur unter den Soldaten ſelbſt, ſondern auch im Lande hemmte. Freilich nicht ohne Schuld der Oppoſition. Denn man kann die Wahrheit nicht bis zu den Wahlen verſchweigen und dann auf einmal aus der Schublade holen. Entweder gilt ſie ſchon vorher oder ſie gilt auch jetzt nicht. Auch der Bundesrat hat wieder ſeine „Neutralität" bewährt, indem er entgegen ſogar der Meinung des Vertreters der Armee die Verbreitung eines gemeinen, aus den Kreiſen der ärgſten Reaktion hervorgegangenen Flugblattes billigte, während die Oppoſition auf allerlei Weiſe

---

[1]) Was die katholiſch-konſervative Partei betrifft, ſo iſt für *ſie* charakteriſtiſch ein Artikel im „Vaterland", der gegen mein Buch „Die Neue Schweiz" zu Felde zieht und betont, es gelte, die *alte* Schweiz zu verteidigen. Das Buch *geleſen* hat der Schreiber nicht, hoffentlich, denn ſonſt wäre er ein Lügner. Vielleicht iſt er es aber auch darum.

durch Verbote gehemmt wurde. Zu der Mobilmachungsſtimmung aber kam, wie der Luzerner Ackermann in einem tapferen Artikel der „Nation" aufzeigt, der Landesausſtellungs-Patriotismus, der im Schweizerlande ja ſo hohe Wellen geſchlagen hat und für den es charakteriſtiſch iſt, daß er der *Reaktion* zugutegekommen iſt.

Aber dieſe ſozuſagen mehr zufälligen, freilich nicht ganz zufälligen Umſtände erläutern den Sinn dieſer Wahlen doch nicht genügend. Es gilt, ihren Charakter noch etwas genauer ins Auge zu faſſen.

Da iſt einmal die Rolle der Duttweiler-Partei. Sie hat mit einer bei uns noch nie dageweſenen *Reklame* gearbeitet und mit einem auch noch nie dageweſenen Aufwand von *Geld*. Und — was darin ſchon enthalten iſt — mit einer entſprechenden *Demagogie*, die beſonders das Moment der *militäriſchen Landesverteidigung* oder, in dieſem Falle beſſer: des helvetiſchen Militarismus verwertete. Sie iſt ja die am ſtärkſten militariſtiſche aller Parteien. Daß aber auch das *wirtſchaftliche* Element allein, ohne jede Zutat von Idee, die wirtſchaftliche, ja rein krämeriſche „Tat" allein eine ſolche Zugkraft hat, muß man als bedenkliche Erſcheinung betrachten, auch wenn man als Sozialiſt und gerade auch als Chriſt alles Verſtändnis für die Bedeutung der materiellen Dinge beſitzt.

Freilich geſtehe ich offen, daß mir dieſer rein wirtſchaftliche Aushängeſchild immer noch beſſer gefällt als das *„Wort Gottes"* oder gar die *„Gottesherrſchaft"* oder auch der *„Schutz des Glaubens"* auf gewiſſen anderen Programmen. Um aber auf die Duttweiler-Partei zurückzukommen, ſo iſt dieſe Tatſache nur die eine Seite davon. Die andere aber iſt, daß offenbar ſchon der Name „Unabhängig" ſehr viele und nicht lauter Oberflächliche, anzieht. Das bezeugt aber die weithin vorhandene *Parteimüdigkeit*, die ein ganz wichtiger Faktor der Lage iſt.

Das andere Element, das die Wahlen kundgetan haben, iſt die von mir ſo oft ſchon betonte *Unwahrheit* unſerer Lage. Welch eine unter der Aſche glühende *Leidenſchaft des Klaſſenhaſſes* iſt bei dieſem Anlaß ans Licht gekommen, und zwar bezeichnenderweiſe faſt allein auf der *bürgerlichen* Seite; welch dunkle Abſichten der Reaktion! Wieder hat ſich gezeigt, wie weit her es mit der gern gerühmten *„Verſtändigung"* iſt. Und auch, wieviel Dank die Oppoſition, beſonders die Sozialdemokratie, für all ihre Bravheit und Unterwürfigkeit erntet.

Soviel über dieſe Wahlen. Sie ſollen für vier Jahre, vier Jahre, die wahrſcheinlich Entſcheidungen und Umwälzungen unerhörter Art in ihrem Schoße bergen, den Regierungkurs unſeres Landes beſtimmen. Unſer Troſt iſt, daß ſie das *nicht* tun werden. Denn es bereiten ſich Dinge vor, mit denen verglichen dieſe Wahlen zu etwas ſehr Vorläufigem und Vorübergehendem werden.

Kehren wir aber noch einmal zu der durch die Wahlen repräſentierten Lage zurück. Sie iſt zunächſt noch viel ſtärker, als dieſe kundtun, durch die *Reaktion* beſtimmt. Sofort nach den Wahlen ſteigen die *Preiſe* beſonders der *Lebensmittel*, und zwar zum Teil ſehr ſtark. Niemand wird uns überreden, daß eine Verteuerung der Lebenshaltung in *dieſem* Maße ſchon notwendig ſei und ohne arge, das Leben des Volkes vergiftende Gewinnmacherei im bekannten Stil ablaufen werde. Bald wird ſich eine ſtarke Verſtimmung darüber zeigen und ſtärker und ſtärker werden.

Auf eine wirkliche und akute Not aber weiſt das unumgänglich gewordene Moratorium für die *Hotellerie* und die *Stickerei*. Daß jene eine völlige *Reformation* nötig hätte, konnte ſchon der Weltkrieg zeigen. Ich habe ihr in meiner „Neuen Schweiz" ein beſonderes Kapitel gewidmet. Vielleicht gewinnt dieſes nun eine neue Aktualität. — Genug Geld und Vorräte ſcheint man für das *Auto* zu haben. Wie ſchön wurden die Sonntage wieder durch das Autoverbot! Aber nun wird es ſchon wieder aufgehoben. *Hier* ſpart man weniger, denn ſehr viel ſtärker als die Demokratie iſt die Autokratie.

Die *Abſtimmung* über die Ordnung der Lohn- und Verſicherungsverhältniſſe des eidgenöſſiſchen Perſonals iſt auch durch ein Referendum der *Reaktion* nötig geworden und iſt ein Beweis mehr dafür, daß die Verſtändigung noch nicht tief

gegangen ist. Hoffentlich zeigt diese Abstimmung, daß der Neid und die Engigkeit des Denkens das Herz unseres Volkes noch nicht beherrschen.

Hand in Hand damit geht stets die rein *politisch-kulturelle* Reaktion. Ihre schlimmste Aeußerung in der Berichtszeit ist die Maßregelung der *„Freiwirtschaftlichen Zeitung"* unter nichtigen Vorwänden. Diese Maßregelung geht bis zur Verhängung der *Vorzensur*. Von dieser heißt es im Presse-Erlaß (vgl. das letzte Heft!), daß sie nur auf Beschluß des Bundesrates erfolgen dürfe. Ist dieser Beschluß gefaßt worden? *Durfte* er gefaßt werden? Wir wollen abwarten, was der „neue" Nationalrat dazu sagt — es wird die Probe auf seinen Charakter sein. Das Vorgehen gegen die Freigeld-Bewegung (*darum* handelt es sich natürlich in Wirklichkeit!) steht ja keineswegs allein, sondern ist nur *eine* Aeußerung eines sehr eifrig und oft auf die lächerlichste Weise arbeitenden Systems, von dem der Schreibende Einiges zu berichten wüßte.

Dabei leistet sich die Behörde, der diese Ueberwachung der Politik unserer Presse zusteht, immer wieder ungeheuerliche Fehler. Da ist die Affäre jenes *Professors Stähelin* in Basel, der sich von Hitler-Deutschland die Aufgabe zuteilen läßt, deutsche Soldaten auf die Anwendung von *Giftgas* durch die Polen zu untersuchen und dessen „neutrales" Gutachten (das freilich bloß die Vergiftung selbst feststellte) nun nicht bloß ein wichtiges Mittel der deutschen Propaganda gegen Polen geworden ist, sondern auch zur *Rechtfertigung des Giftgaskrieges im größten Stile* dienen kann. Denn nicht zufälligerweise behauptet man in Berlin, *England* habe den Polen dieses Giftgas geliefert. Wobei das Ganze eine krasse *Lüge* ist. Diesen seltsamen Schweizer nun hatte die Basler Regierung vor seinem Unternehmen gewarnt, *Motta* aber dazu ermuntert. In solchen Händen ist unsere Außenpolitik. Wäre nicht *hier* eine Vorzensur nötig?

Ein enger, nicht bloß konservativer (das wäre etwas anderes!), sondern reaktionärer Geist beherrscht das *ganze* offizielle und halboffizielle schweizerische Wesen. Da hat z. B. der Bundesrat als Verwalter der Stiftung „Pro Helvetia" die „Abteilung *Volk*" zu bestellen. Unter den Männern und Frauen (es ist zwar nur *eine),* die dafür ernannt worden sind, würde man vergeblich *vorwärtsweisende* Namen finden. Wohl aber fehlt dabei nicht Gonzague de Reynold und ein Doktor Doka. Zum Verwundern ist, daß nicht auch Professor Lorenz und Direktor Haas dabei sind. Ein Sozialist als „Renommierschulze" und ein Professor Brunner in ähnlicher Funktion ändern das Bild nicht. Der Schreibende hat gewiß nicht erwartet oder gewünscht, in diese Kommission zu kommen, aber bezeichnend ist doch, daß man Leute von *unserer* Art in der heutigen offiziellen Schweiz nicht brauchen kann.

Auch in der *Emigrantensache* muß man immer auf der Hut sein vor mit der Reaktion zusammenhängender unmenschlicher Bureaukratie. So ist vor kurzem ein neuer Bundesratsbeschluß in dieser Sache gefaßt worden, von dem wir folgenden sinngetreuen Auszug geben:

Art. 13 enthält ein Verbot jeder politischen oder neutralitätswidrigen Tätigkeit, sowie ein Verbot der Erwerbstätigkeit und der Annahme von bezahlter und unbezahlter Arbeit ohne ausdrückliche fremdenpolizeiliche Bewilligung.

Art. 15 (wörtlich). Die eidgenössische Fremdenpolizei kann verfügen, *daß ein Emigrant in das Land ausgeschafft wird, aus dem er gekommen ist oder dem er angehört,* wenn er:

a) sich rechtswidrig in der Schweiz aufhält;

b) wenn er gegen das Verbot der politischen oder neutralitätswidrigen Betätigung oder Erwerbstätigkeit verstößt;

c) sein Bemühen zur Weiterreise nicht mit allem Nachdruck fördert oder die Möglichkeit dazu nicht benutzt;

d) den Behörden unrichtige Angaben macht, auch über seine finanziellen Verhältnisse;

e) ſich den behördlichen Anordnungen oder der Heimſchaffung oder Lagerdiſziplin nicht fügt, ſeiner Beſtandesaufnahme ſich entzieht oder ſich ſonſt ſchwere Unregelmäßigkeit zuſchulden kommen läßt;

f) an der rechtswidrigen Einreise eines anderen Emigranten oder deren Verſuch teilnimmt.

Wer die Lage der Emigranten auch nur ein wenig aus Erfahrung kennt, ja ſogar wer ſie auch ohne dieſe überlegt, ſieht ſofort, daß mit den Schlingen dieſer vagen Beſtimmungen jeder Emigrant ohne Ausnahme gefangen werden kann. Das bedeutet Rechtloſigkeit der Emigranten und bedeutet Verfügung über Leben und Tod zum Teil edelſter Menſchen und Freiheitsmärtyrer. Gegen dieſe Verordnung muß im Namen Gottes und des Menſchen Proteſt erhoben werden. Zum Glück denkt gerade in dieſer Sache das Schweizervolk nicht wie Herr Doktor Rotmund oder auch wie die Herren Baumann, Motta und Stämpfli.

Zu den übelſten Erſcheinungen eines nicht zu leugnenden helvetiſchen *Militarismus* gehört der *Kultus des Generals*, der nun unter uns in allerlei Formen graſſiert. Einen ſolchen hat man einem General *Dufour* gewiß auch *nach* dem Kriege, einem wirklichen Kriege, nicht gewidmet. Hoffentlich macht der dem General ſelbſt nicht Freude. Sogar ein ſo wenig revolutionäres Organ wie der „Beobachter", das aber ein Spiegel der vorwaltenden Volksſtimmung iſt, ſieht ſich veranlaßt, gegen dieſes Treiben Einſprache zu erheben. Denn es iſt trotz ſolcher aus Neugier und götzendieneriſchen Verblödung zu erklärenden Erſcheinungen feſtzuſtellen, daß der Kern unſeres Volkes zwar vom Haß gegen Hitler, aber nicht von Militär- oder gar Kriegsbegeiſterung erfüllt iſt. Vom Gegenteil zeugen viele Tatſachen. Ein Spiegel der wahren Volksſtimmung iſt wirklich auch der *„Schweizerſpiegel"*, nur anders, als er denkt. Jener *Fortunat Huber*, der dort die Kriegshetzer als „Verbrecher", die Pazifiſten aber als „Dummköpfe" hinſtellt, tut dies Letztere, wie er ſelbſt geſteht, weil er fürchtet, daß dieſe bald ſehr mächtig werden könnten. Das gleiche und dazu noch allerlei anderes ſieht ein Herr Jenny in der „Neuen Zürcher Zeitung" voraus. Was aber jenen Aufſatz von Fortunat Huber betrifft, ſo beweiſt er jedenfalls, daß es Dummköpfe nicht nur unter den Pazifiſten gibt!

Die kürzlich in Zürich ſtattgefundene Jahresverſammlung der *Frauenliga* für Frieden und Freiheit mit dem Vortrage von *Paul Trautvetter*, den das nächſte Heft der „Neuen Wege" bringen darf, hat auch bewieſen, daß die Befürchtungen dieſer Art von Menſchen Recht haben.

Der Schreibende kann ſich im übrigen der Empfindung nicht erwehren, daß unter uns eine Tendenz beſtehe, aus dem *„Krieg"*, in dem wir ja gottlob gar nicht ſtehen, möglichſt viel Weſens zu machen und möglichſt viel für ſolche Zwecke, die mit Landesverteidigung nichts zu tun haben, herauszuſchlagen. Die bundesrätliche Verordnung über den *„Volkskrieg"* ſcheint mir zu vergeſſen, daß man den Teufel nicht an die Wand malen ſoll. Ich meine, die *umgekehrte* Haltung, die keineswegs Sorgloſigkeit bedeuten muß, ſei allein *rettend*.[1])

Sicher ſcheint mir zu ſein — es gibt dafür viele Zeichen — daß die *Oppoſition* auch in unſerem Lande raſch wachſen wird, zum Teil aus Irrtum, zum größeren Teil aber aus Wahrheit genährt. Das große Problem iſt die rechte *Führung* dieſer Oppoſition und die *Bereitſchaft* für kommende Entſcheidungsſtunden und ihre Möglichkeiten. Daß die *Sozialdemokratie* (um vom Kommunismus zu ſchweigen) den Anſpruch auf Führung durch ihre kurzſichtige und enge Politik, vor der wir nicht umſonſt ſo ſtark gewarnt haben, *verloren* hat, iſt wohl jedem klar, der Augen hat und ſie brauchen will. Daran ändern Uebertritte zu ihr, wie von Eſſius (Muſſard) nichts. Dieſe Uebertritte müßten, wenn die Sache

---

[1]) Ich verweiſe auch auf das über die Bedeutung der *Neutralität Italiens* für die Schweiz anderwärts Geſagte und auf die italieniſchen Aeußerungen zur *ſchweizeriſchen* Neutralität, die in dieſem Zuſammenhange ernſt zu nehmen ſind.

in Ordnung wäre, unvergleichlich zahlreicher ſein. Nun iſt ja auch die durch den Ausſchluß *Nicoles* markierte und bewirkte *Spaltung* in vollem Gange. Seine Partei zieht mit vier Vertretern in den Nationalrat ein. Ich glaube aber auch nicht, daß die von Nicole nun proklamierte neue „Sozialiſtiſche Partei der Schweiz" geeignet ſein wird, dieſe Führung zu übernehmen. Dafür iſt eine tiefere und weitere, aus einem wirklich *neuen* Sozialismus erwachſende Bewegung nötig. Daß ſie raſch kommen möchte! Denn es iſt Gefahr im Verzug!

Abſchließend möchte ich wieder ſagen: Nicht das Problem der militäriſchen Verteidigung der Schweiz iſt das wichtigſte — möge man ſich im übrigen dazu mehr poſitiv oder negativ ſtellen — *ſondern es drängen nun ganz andere Dinge heran.* Auf *ſie* vor allem müſſen wir uns rüſten. Das kann nur durch eine Bewegung und Arbeit geſchehen, die ſehr weit über den Rahmen deſſen, was heute als ſolche bekannt iſt, hinausgreifend und im tiefſten und beſten Sinne der beiden Worte zugleich „ſozial" und „religiös" ſein wird.[1]) *Leonhard Ragaz.*

Warnung.

Es kamen einzelne Fälle vor, wo Deutſche, die von Schweizern Lebensmittelpakete erhielten, dafür ſehr ſchwer leiden mußten, da aus dieſer Tatſache geſchloſſen wurde, daß ſie ſich über Lebensmittelmangel im Dritten Reich beklagt hätten. Wir raten daher allen jenen, die Freunden in Deutſchland oder Oeſterreich Liebesgabenpakete ſenden wollen, genau zu prüfen, ob nicht auch in dem betreffenden Falle die Möglichkeit einer Gefährdung der Empfänger beſtehe.

Chriſtine Ragaz.

Von der Gemeinde der Verewigten.

Mitte Oktober durfte in ihrem ſtillen, freundlichen Heim an der Seefeldſtraße in Zürich die hochbetagte Fräulein *Anna Wintſch* friedlich entſchlafen, und dieſe treue Freundin unſerer Sache verdient es, daß wir ihrer auch in den „Neuen Wegen" mit einem kurzen Worte gedenken.

Schon im Jahre 1883 hat Anna Wintſch erſtmals den Weg nach Bad Boll gefunden, und während eines halben Jahrhunderts gab es kaum ein Jahr, daß ſie nicht ein- oder mehrmals für kürzeren oder längeren Aufenthalt an dieſer ihr zur geiſtigen Heimat gewordenen Stätte weilte. Zeitlebens gehörte ſie zu den verſtändnisvollſten und treueſten Freunden Blumhardts; dieſe Treue hat ſie Bad Boll auch noch nach Blumhardts Tod gehalten und insbeſondere in großzügigen Opfern für Bad Boll, wie auch in eifrigem Einſtehen für die Herausgabe der Predigten und Andachten Blumhardts bezeugt. Die Weite und Freiheit ihrer Frömmigkeit, die ſie in der Verbundenheit mit Blumhardt gefunden, führte ſie noch in ihrem Alter zur religiös-ſozialen Bewegung. Konnte auch die nahezu 90jährige in den letzten Jahren nicht mehr an unſeren Verſammlungen teilnehmen, ſo war ſie doch bis zuletzt eine eifrige Leſerin der „Neuen Wege", und mehr als einmal hat ſie auch unſere Bewegung ihre großzüggige Hilfsbereitſchaft erfahren laſſen. Ergreifend war, wie auch in den letzten Jahren, als ihre geiſtigen Fähigkeiten ſichtlich abgenommen hatten, die Klarheit für das Weſentliche, das ihr einſt aufgeleuchtet war, ihr erhalten blieb und wie bis zuletzt einem immer wieder die echte Güte und Freundlichkeit des Gotteskindes entgegenſtrahlte. *R. Lj.*

---

[1]) Wo unſere *tiefſte Not* ſitzt, zeigt u. a. eine Verſammlung in Bern, die eine *Schweizeriſche philoſophiſche Geſellſchaft* gründete. Es wurde klar, daß das geiſtige Gründungskapital fehlte: eine *Wahrheit,* aus der allein auch die Philoſophie leben kann.